

## „Zwischenbemerkung“

bei der Festveranstaltung zum 75. Geburtstag von Prof. Dr. Bernd Faulenbach & Prof. Dr. Christoph Zöpel am 28. Januar 2019

Wenn ich darauf zurückblicke, was ich in den zurückliegenden 54 Jahren, nachdem ich 1964 in Berlin in die SPD eingetreten bin ich – vor meinem 21. Geburtstag – für und mit der Sozialdemokratie tun konnte, dann komme ich zuerst auf das Programm der NRW SPD für die 80er Jahre, das ich als Stellvertretender Landesvorsitzender wesentlich mitgestalten konnte und mit dem wir in NRW 1980 die absolute Mehrheit im Landtag erreichten.

In diesem Programm wurde das **„Bündnis der Vernunft“** als „die Voraussetzung für den Erfolg der Sozialdemokratie“ postuliert. Was ist dieses Bündnis?

Ich zitiere: Es verbindet miteinander „den Kampf für soziale Rechte und den Kampf für geistige Freiheit (...) Das eine ist ohne das andere wirkungslos.“

Sozialdemokraten vertreten gleichermaßen „die Interessen der arbeitenden Menschen an mehr sozialen Rechten und dem Abbau von Privilegien wie die Interessen der Menschen, die geistige Freiheit in einer offenen Gesellschaft wollen.“

**Was ich mir von der SPD heute wünsche ist wieder eine Politik für alle Bürger, nicht für eine ominöse Mitte und nicht nur für Benachteiligte.**

In diesem Programm stehen Sätze wie „Für die Verkehrspolitik lautet unsere Devise: Eine Straße weniger kann mehr sein als eine Straße zuviel.“ Oder „Die Technik muss dem Menschen dienen, sie darf nicht Umwelt zerstören und zur Arbeitslosigkeit führen.“

Auf dieser Grundlage konnte ich dann 10 Jahre Stadtentwicklungspolitik für NRW gestalten. Mein Leitgedanke dabei war: Aufklärung ist der „Auszug des Menschen aus einer selbstverschuldeten Abhängigkeit von Technik“.

**Ich wünsche meiner SPD, dass sie nicht für ihre Technikgläubigkeit bezahlen muss wie meine Generation, die lange an die Kernenergie glaubte und mit dem Kampf um deren Ausstieg zu bezahlen hatte. Jetzt ist es der Glaube an die umfassende Digitalisierung, der mit dem Kampf gegen technologische Gefährdungen von Arbeitsplätzen und geistiger Freiheit bezahlt werden müsste.**

Meine Stadtentwicklungspolitik beendete industrialisierten Städtebau, also Häuser zerstörende Flächensanierungen und den Bau von Sozialwohnungen in Hochhäusern, sie führte zur IBA Emscherpark mit der Revitalisierung der Emscher als Folge und zur Tieferlegung der Rheinuferstrasse in Düsseldorf – dem größte Geschenk an Düsseldorf in der Geschichte der Stadt wie Oberbürgermeister Geisel jüngst 25 Jahre nach der Eröffnung sagte.

In **Bochum** hinterlässt diese Stadtentwicklungspolitik den Grummer Deckel, die nachträgliche Eintunnelung einer Autobahn, und den Stadtpark als Denkmal, ohne ein Hotel, das den Denkmalwert zerstörte hätte.

**Ich wünsche mir von der SPD in NRW und in Bochum die Fortsetzung einer solchen Stadtentwicklungspolitik mit Lebensqualität für möglichst alle sowie der Einsicht, dass die Zeit der Montan- und Schwerindustrie endgültig vorüber ist und die meisten Menschen in Dienstleistungsberufen arbeiten, oft auch unter sehr prekären Bedingungen. Für eine entsprechende Wirtschaftsförderung gibt es Flächen im Überfluss, auch wenn viele davon von der Montanindustrie ökologisch verwüstet wurden. Mehr Wohnflächen für eine wachsende Einwohnerzahl sind bereits eine nachhaltige Herausforderung.**

Im Bundestag nach 1990 konnte ich mich dann im Auswärtigen Ausschuss zunächst um die Beziehungen zu den Staaten des Mittleren Ostens bemühen, seit 1999 als Staatsminister im Auswärtigen Amt um die europäische Integration der postkommunistischen Staaten in Mittel- und Osteuropa. dabei insbesondere um die Handlungsfähigkeit sozialdemokratischer Parteien in diesen Staaten.

**Von den Sozialdemokraten in Westeuropa wünsche ich mir, dass sie diese osteuropäischen Parteien als gleichberechtigt achten und deren weit schwierigere Geschichte mit langer totalitärer Vergangenheit erkennen. Korruption gibt es in den postkommunistischen Ländern sicherlich, nur sollten selbstkritische Vergleiche mit der Korruption in großen Automobilfabriken und vor allen bei steuerhinterziehenden Finanztrans-**

**aktionen in Westeuropa der gerechte Maßstab sein, Pensionen von über einer Million € jährlich für Automobilmanager oder Minister gewordene verwöhnte Bengel von englischen Elitenschulen will ich gar nicht nennen.**

Um soziale und demokratische Globalisierung konnte ich mich im Rahmen der Sozialistischen Internationale bemühen, stolz bin ich darauf, programmatisch das Dokument „Governance in a Global Society – The Social Democratic Approach“ als Vorsitzender einer SI-Kommission erarbeitet zu haben, es wurde 2003 in Sao Paulo beschlossen. Vorsitzender der SI war damals Antonio Guterres. Wären die Schlaglichter des Dokuments „Chancengleichheit und Partizipation für Frauen und Männer, für Arm und Reich, für Entwicklungs- Übergangs- und Entwickelte Länder“ in die Programmitk und Praxis sozialdemokratischer Parteien in Europa erkennbar eingegangen, hätte das vieles an Missverständnissen im Zuge des Entstehens unserer Weltgesellschaft vermeiden können. Das gilt besonders im Umgang mit Migration; Grenzen Europas werden wirkungslos bleiben, wenn nicht in Afrika Sozialstaatlichkeit entwickelt wird, gefördert von Europa, wenig entwickelt Afrikaner können das nicht allein. So ist es für mich schwer verzeihlich, dass die SPD unter Sigmar Gabriel die SI gespalten hat.

**Ich wünsche mir eine weltweite Sozialdemokratie, die sich nicht als westlich, sondern als universal versteht**

Damit komme ich zum **Bündnis der Vernunft** zurück. Zu Beginn des 21. Jahrhunderts hat sich sowohl die Zahl der arbeitenden und arbeitssuchenden Menschen, die Interessen an mehr sozialen Rechten und dem Abbau von Privilegien haben, erhöht, wie die Zahl der Menschen mit Interessen an geistiger Freiheit in einer offenen Gesellschaft. Letztere haben gelernt, dass geistige Freiheit global gilt, sie müssen es ersteren politisch-praktisch vermitteln, deutlich machen, dass nur global angestrebte soziale Demokratie ihnen hilft.

**Wenn das in Deutschland eine Partei könnte, dann die SPD.**